

## Bundesfachtagung

### SOZIALE UNGLEICHHEIT UND TEILHABE:

#### Familien fördern – Kinder stärken – Politik herausfordern

Bochum: 28.-29. September 2018

– Forum S 7

Jette Eistrup und Prof. Wolfgang Kahlig

### **Arbeit mit sozial besonders belasteten Bevölkerungsgruppen in Grönland – Können wir in Deutschland von den Erfahrungen profitieren?**

Wir stellen drei verschiedene sozialpolitische Initiativen zur Verbesserung des sozialen Alltagslebens von belasteten Kindern, Jugendlichen, deren Eltern und weiteren Familienangehörigen in Grönland vor, die wir fachlich konzipiert und im Zeitraum von 2001 bis 2015 verantwortlich praktisch durchgeführt haben:

1. Wissenscenter über die sozialen Bedingungen von Kindern und Jugendlichen in Grönland (MIPI)
2. Entwicklung und Implementierung institutioneller Maßnahmen zur Suizid-Vorbeugung bei Kindern und Jugendlichen
3. Aufbau und Implementierung des mit nichtstaatlichen Mitteln (12 Millionen dänische Kronen) finanzierten Projekts "Ein besseres Kinderleben" (2012–2015)

Der Fokus bei den drei Projekten lag zuerst bei der Methodenentwicklung, d.h. es sollten Modelle entwickelt werden, welche

- a) die nötige Durchschlagskraft bei den Zielgruppen hatten,
- b) eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen den staatlichen/nationalen formellen Institutionen und den privaten Akteuren sichern und
- c) die von den teilnehmenden Institutionen und privaten Förderern als finanzierungsgeeignet anerkannt werden.

Die Ausgangslage:

In Grönland, mit einer Bevölkerung von ca. 56.000 Personen, sind die fachlichen und ökonomischen Ressourcen knapp. Deshalb müssen Modelle und Maßnahmen entwickelt und durchgeführt werden, die eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen den formellen Institutionen und den bürgerlichen Ressourcegruppen (Zivilgesellschaft) ermöglichen und die für alle Beteiligten attraktiv sind.

Vor diesem Hintergrund müssen die jeweils sehr unterschiedlichen Bedingungen vor Ort systematisch analysiert und die spezifischen Bedarfe erfasst werden. Aufgrund der geografischen Gegebenheiten und der begrenzten Ressourcen sind kreative Lösungen unter Beteiligung der jeweiligen Betroffenengruppen unabdingbar. Eine direkte und individuelle Kommunikationskultur ist bei der Entwicklung von zielgruppenspezifischen Lösungsansätzen hilfreich.